

METROPOLIS LICHTMESS B-MOVIE

18.
dokumentar
filmwoche
hamburg

15. – 19. sept. 2021

dokfilmwoche.com

DAS FESTIVAL

Die dokumentarfilmwoche hamburg ist das einzige Festival der Region, das sich ganz auf den Dokumentarfilm spezialisiert hat, und ist Treffpunkt für Dokumentarfilminteressierte ebenso wie eine Plattform für die ansässige Filmkultur. Das Festival versteht sich als Forum für den formal und inhaltlich anspruchsvollen Dokumentarfilm; für Filme, die mit ihrem kritischen Ansatz nicht lediglich nach inhaltlicher Aufklärung streben, sondern künstlerische Formen finden, die eingeschriebene Codes hinterfragen und den Möglichkeitsraum des Dokumentarischen ästhetisch und politisch ausloten.

Gezeigt wird eine große Bandbreite an Produktionen, die von experimentellen, ohne Senderbeteiligung und Fördermittel erstellten Dokumentarfilmen bis hin zu herausragenden internationalen Koproduktionen reicht. Das Programm gewährt Einblicke in das vielfältige Schaffen der regionalen, deutschen und internationalen Szene. Da uns neben dem Zeigen von Dokumentarfilmen das Sprechen darüber wichtig ist, laden wir zu jeder Veranstaltung die Filmemacher*innen ein und versuchen ihre Teilnahme zu ermöglichen.

Die erste dokumentarfilmwoche hamburg fand 2004 statt. Das Festival wird seither kollektiv unter dem Dach des Vereins dokumentarfilmwoche hamburg e. V. organisiert.

Weitere Informationen unter www.dokfilmwoche.com

ENGLISH SPEAKING?

The dokumentarfilmwoche hamburg sees itself as a forum for formally challenging, thought-provoking and demanding documentary films. For films that, through their critical approach, do not only strive to clarify subject matters, but also question inscribed codes and explore the aesthetic and political possibilities of the documentary form.

The festival shows a broad spectrum of productions, ranging from experimental documentaries made without broadcasters' participation and funding to outstanding international co-productions. The program provides an insight into the diverse works of the regional, national and international scene and their expression in the festival landscape.

For an English language festival program and guide please visit www.dokfilmwoche.com.

Please note: On the respective pages you can see whether the film is in English or with English subtitles (0meU) and in which language the Q&A is held.

AHOI

INHALT

Liebes Publikum, liebe Hamburger*innen, hallo Welt!

Die eigentliche Sensation vorweg: Die 18. dokumentarfilmwoche hamburg findet statt! Sie musste vom April in den September verschoben werden, ähnlich wie schon die Vorgängerausgabe, die 17. dokumentarfilmwoche, plötzlich im Oktober stattfand und zwar als Kurzversion unter dem Dach des Filmfests Hamburg. Jetzt blicken wir schon fragend in die Zukunft, ob denn wenigstens die 2022er-Edition wieder im April laufen wird ...

Aber zurück ins Hier und Jetzt: Unsere Festivalkinos sind noch da und am Start, die Festivalgruppe ist dauerplanungsbedingt stabiler denn je, und es wird sogar ein Après-dok (open air!) im Gängerviertel geben. Und vor allem: Diese Festivalsausgabe gibt dem Publikum theoretisch die Möglichkeit, (fast) alle Filme und Programmpunkte besuchen zu können – eine Programmstruktur, mit der wir schon eine ganze Weile geliebäugelt hatten. Ein sportliches Unterfangen, aber es lohnt sich!

Okay, ein, zwei Wermutstropfen: Die Retrospektive muss seit anderthalb Jahren aufgeschoben werden, und es gibt insgesamt weniger Filme zu sehen. Dabei gäbe es wohl mehr zu zeigen als unter „normalen“ Bedingungen. Denn wie viele Filme haben durch die Pandemie ihr Publikum bislang nicht erreicht? Wie viele Filme haben wir in den vergangenen Monaten übersehen, weil so viele Festivals ausfallen mussten? Lasst uns gemeinsam dranbleiben.

Das Festival	2
English Guide	3
Ahoi	4
Inhalt	5
Eröffnungstag	6
Filmprogramm	11
Programmübersicht	24
Specials	
Huillet/Straub – Lesung mit Filmprogramm	38
Blicke auf die Arbeit von Huillet/Straub – Ausstellung	40
freund*innen der dokumentarfilmwoche hamburg.....	42
Klaus Wildenhahn: »Reiseführer durch 23 Tage im Mai«	43
Hygienemaßnahmen	44
Après-dok / Kinos / Tickets.....	45
Filmindex.....	46
Impressum / Team	47

Die dokumentarfilmwoche hamburg wird gefördert von:



Die dokumentarischen Produktionen aus und über die Hansestadt zeigen wir mit Unterstützung der Hamburgischen Kulturstiftung, sie sind gekennzeichnet mit dokland hamburg:



Acht Stunden sind kein Kino-Tag

Irgendwann während des Sichtungsprozesses dachten wir, wenn mal Schluss ist mit Pandemie, dann zurück ins Kino und zwar so richtig: mit dem Acht-Stunden-Film ›The Works and Days‹. Denn wie könnten die Erfindung des Kinematografen schöner gefeiert werden als mit dieser Ode an die noch so kleinste Bewegung in Raum und Zeit? Auch wenn ein Ende von Corona immer noch nicht in Sicht ist, halten wir an dieser Einschätzung fest. Und so läuft ›The Works and Days‹ als erster Film am Eröffnungstag.

Da nicht alle werktags früh ins Lichtspielhaus gehen können, und wir unsere Freund*innen und Unterstützer*innen gern alle zur Eröffnung treffen, zeigen wir am Abend einen weiteren Film: ›Please Hold the Line‹ setzt all den Technikern ein Denkmal, die alltäglich dafür sorgen, dass die Welt am Draht ist, die Verbindung steht, der Fernseher läuft.

Im Anschluss daran lustwandeln wir in die Schierspassage im Gängeviertel, wo wir unter freiem Himmel das Gesehene nachklingen lassen und uns hygiene-konform und abstandsgerecht erfrischen können. Wir freuen uns auf euch!

The Works and Days (of Tayoko Shiojiri in the Shiotani Basin)

C. W. Winter, Anders Edström, USA/S/J/GB 2020, 480 min, OmeU

›The Works and Days‹ von Anders Edström und C. W. Winter ist ein 480-Minuten Film, der in 27 Wochen, in einem Zeitraum von 14 Monaten, in einem kleinen Bergdorf in der Kyoto-Präfektur in Japan gedreht wurde. Allein die Zahlen und Daten vermögen keine Auskunft darüber zu geben, um was für eine Art singuläres kinematografisches Angebot es sich dabei handelt. Der Titel des Films bezieht sich auf Hesiods episches Lehrgedicht ›Werke und Tage‹, geschrieben circa 700 vor unserer Zeitrechnung: „Die erste Regel in der Landwirtschaft ist, dass man nie auf einen einfachen Weg hoffen soll. Das Land verlangt deine Anstrengung.“

So beschreibt der Film die Jahreszeiten in der Landwirtschaft, Saat, Pflege und Ernte im Kreislauf menschlichen Daseins und etabliert einen komplexen Raum des Austauschs: von Einheimischen und Gästen, Dokument und Fiktion, Fotografie und Kino, Bild und Nicht-Bild, Ton und Musik. ›The Works and Days‹ ist ein Film, in dem das fortwährend neue

METROPOLIS

MI 15.09.

10 UHR

GÄSTE: C. W.

WINTER, ANDERS

EDSTRÖM

Q&A: ENGLISCH



ERÖFFNUNGSTAG



Sehen, Erfahren, Beschreiben und Verstehen von Landschaft und das stetige Vergehen von Zeit verhandelt wird. (bs)

„In gewisser Weise ist der Film auch ein Liebesbrief an Kinos. An die Zeit, die man in ihnen verbringt, an die Erinnerungen, die man in ihnen aufbaut. Von kollektiven Erfahrungen, die man gemacht hat, und Gemeinschaften, die man bildet. Von der Erkenntnis, dass es in der Filmwelt viel bessere Stühle und viel bessere Protagonisten gibt als zum Beispiel in der Kunstwelt. Und der Wunsch, all diese Faktoren zu nutzen, um ein erweitertes Erlebnis zu schaffen. Einen Film, in dem man einen Tag lang irgendwie leben kann.“ (C. W. Winter)

Wir zeigen den Film mit zwei fünfzehnminütigen und einer fünfundvierzigminütigen Pause. Vor Beginn beider Vorstellungen bieten wir in Zusammenarbeit mit den Restaurants »Hokkai« und »Ume No Hana« an, japanisches Essen für die große Pause vorzubestellen.

2. SCREENING:

B-MOVIE

FR 17.09.

13 UHR

(OHNE GÄSTE)

Please Hold the Line

Pawel Cuzuioc, AUT 2020, 86 min, OmeU

Pawel Cuzuioc hat in Bulgarien, Rumänien, Moldawien und der Ukraine Telekommunikationstechniker begleitet und einen Film über das Verbundensein mit der Welt gemacht. »Please hold the Line« nimmt uns mit zu Menschen, die Verbindungsschwierigkeiten mit Telefon, Internet oder auch mit der Fernbedienung des Fernsehers haben.

Während die Techniker mit viel Empathie und stoischer Ruhe ihrer Arbeit nachgehen, ist Zeit zum Reden: über die Nachbarschaft, den Kapitalismus und das Mesozoikum, Alltag und Religion.

Neben diesen Gesprächen sind auf der Tonspur immer wieder Versatzstücke aus dem TV-Universum zu hören, um dessen störungsfreien Empfang es zumeist geht. Und während das Kabelwirrwarr in den Schaltkästen und auf den Leitungsmasten sich als erstaunlich wartungsfreundlich und reparabel erweist, sind viele der Protagonist*innen unzufrieden, mit dem Fernsehprogramm sowieso – und vor allem mit dem Zustand der Welt. (mg)

METROPOLIS

MI 15.09.

20.30 UHR

GAST: PAWEL

CUZUIOC

Q&A: ENGLISCH

IM ANSCHLUSS:

APRÈS-DOK IM

GÄNGEVIERTEL

(OPEN AIR, S. 45)



epd
film
MEHR WISSEN. MEHR SEHEN

Die ganze Welt des Kinos

Jetzt
GRATIS
testen!

Ihre **BESTELLMÖGLICHKEITEN** für 2 **GRATIS-Ausgaben***:

☎ **069 580 98 191**

🖱 epd-film.de/probeabo

@ leserservice@epd-film.de

☎ **069 580 98 226**

* Wenn ich epd Film nach dem Test weiterlesen möchte, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann ein Jahr lang monatlich epd Film zum günstigen Abonnementpreis von 72,60 Euro inkl. MwSt. und Porto (Inland). Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein weiteres Jahr, sofern es nicht 4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums gekündigt wird. Falls ich epd Film nicht weiterbeziehen möchte, teile ich dies innerhalb von 14 Tagen nach dem Erhalt des zweiten Heftes schriftlich mit: Leserservice epd Film, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt; E-Mail: leserservice@epd-film.de; Fax: 069 580 98 226, **Widerrufsbelehrung**: Den Text finden Sie unter §6 auf epd-film.de/agb



FILMPROGRAMM 2021

Nur ein Film im gesamten Programm, in dem Corona überhaupt Erwähnung findet – wie kann das sein? Ist denn die weltweite Pandemie nicht das Thema schlechthin für den Dokumentarfilm? Nun, Covid-19, soviel dürfte als gesichert gelten, hat Einfluss auf viele Prozesse – und es beschleunigt den einen ebenso immens, wie es den anderen ausbremst. Nahezu alle in diesem Programm versammelten Filme sind noch vor den Einschnitten der jeweiligen Lockdowns ihrer diversen Entstehungsländer gedreht worden. Viele der Filme stoßen sich an der dort vorgefundenen Wirklichkeit. Sie berichten von Rassismus und Kolonialismus, von der Ausbeutung von Mensch und Natur, von Faschismus und Erinnerungskultur, von Sexismus und Klassengewalt. Sie ringen dabei um Form und Inhalt, suchen nach dem je zutreffenden Verhältnis zwischen Ästhetik und Politik. Nun ist in den vergangenen Monaten immer wieder und immer öfter zu hören gewesen, diese Pandemie verursache eine epochale Zäsur im menschlichen Denken. Der Mensch sei zum Innehalten gezwungen worden, sein fundamentales Umdenken nun nicht mehr aufzuhalten. Werden sich die oben genannten Probleme also zukünftig in Luft auflösen? Wir fürchten nein. Und die Anzeichen mehren sich, dass sie uns nicht nur in der angestrebten postpandemischen „Normalität“ erhalten bleiben, sondern gar an zusätzlicher Härte gewinnen werden. Es kann also nicht schaden, die Sinne schon einmal zu schärfen.



FILMPROGRAMM



Kunst kommt aus dem Schnabel wie er gewachsen ist

Sabine Herpich, D 2020, 106 min, OmeU

METROPOLIS

DO 16.09.

11 UHR

GAST: SABINE

HERPICH

Q&A: DEUTSCH

Art Brut ist längst keine Cheap Art mehr – die Hamburger Schlumper mit ihren festen Arbeitsplätzen für künstlerische Inklusion haben auch in Berlin Schule gemacht: Von Montag bis Freitag arbeiten Künstler*innen mit Behinderung in der Kunstwerkstatt Mosaik in Berlin-Spandau. Viele von ihnen haben sich mittlerweile einen Namen gemacht. Adolf Beutler, dessen Arbeiten europaweit ausgestellt werden, ist mit seinen rahmensprengenden Zeichnungen der erfolgreichste Künstler der Kunstwerkstatt. Suzy van Zehlendorf interpretiert kanonische Werke der Kunstgeschichte neu und ersetzt Menschenhäupter durch Hahnenköpfe. Und Gabriele Beer verarbeitet Leben und Tod in poppigen Farben auf großer Leinwand. Der Film zeigt, wie hier Behinderung und Ermöglichung eine große (künstlerische) Freiheit schaffen und fragt nach den Produktionsbedingungen von Kunst und ihrer gesellschaftlichen Relevanz. (rg)

A River Runs, Turns, Erases, Replaces

Shengze Zhu, USA 2021, 87 Minuten, OmeU

Brücken werden gebaut. Brücken werden instand gehalten. Gebäude werden abgerissen. Gebäude werden errichtet. Menschen versammeln sich am Ufer. Brachen verändern sich, bekommen neue Nachbarschaften. In langen, beobachtenden Einstellungen filmt Shengze Zhu die in Zentralchina gelegene Stadt Wuhan, durch die der Fluss Jangtse fließt. Langsam erzählen die Bilder von der rasanten Stadtentwicklung und gesellschaftlichen Veränderungen. In vier Briefen, durch Untertitel eingeblendet, bauen Angehörige Kontakt zu ihren verstorbenen Partnern und Verwandten auf. Der Verlust und das Erinnern an einen gemeinsamen Alltag werden zur Stadt. In der kontemplativen Wirkung des Beobachtens und Zuhörens werden Räume der Reflexion und Emotionalität eröffnet. Es ist kein Film über das Davor, das Während oder das Danach der Covid-19-Pandemie in Wuhan, sondern ein Film über die Zeit als solche. Die Zeit, die ein Mensch in einem Fluss auf der Stelle schwimmt. Die Zeit in 87 Minuten. (mr)

METROPOLIS

DO 16.09.

14 UHR

LIVE-VIDEO-

GESPRÄCH MIT

SHENGZE ZHU

(ENGLISCH)



FILMPROGRAMM

Khans Leib

Kristina Savutsina, D/BLR 2020, 57 min, OmeU

METROPOLIS

DO 16.09.

16.30 UHR

GÄSTE: KRISTINA

SAVUTSINA,

GEORG

KUSSMANN

(KAMERA)

Q&A: DEUTSCH

Wie auf eine Bühne blickt die Kamera – und somit auch das Publikum: alltägliche Szenen in der belarussischen Kleinstadt Celjahany. »Celjahany« bedeutet auf Tatarisch »ein Grab Khans«, also eines einstigen großen Herrschers der mongolischen Nomaden. In einer anfänglichen Szene wird versucht, an einem großen Steingrab einen Stein in seine richtige Position zu rütteln. Es wird geheiratet, musiziert, frisiert, gewartet, gelehrt, gegangen oder gemolken. Die leicht erhöhte Zentralperspektive bewirkt dabei, abwechselnd ein Gefühl der Kontrolle oder aber des Kontrollierten zu bekommen. So einfach, wie es vielleicht formal scheinen mag, ist es dann aber auch wieder nicht: Schnitt. Die Szene wird erneut gezeigt, aus einer anderen Perspektive, zeitlich versetzt. Das wiederkehrende Rütteln am Grabstein kann so vielleicht als Rütteln an bestehenden Verhältnissen gelesen werden. Die strenge Form legt über die Dauer des Films etwas frei: den Blick auf ein postsowjetisches Universum, bestehend aus Choreografien des Alltags oder auch aus Eindrücken von Müdigkeit und Widerstand einer Gesellschaft. (jk)

**DOKLAND
HAMBURG**

Herr Bachmann und seine Klasse

Maria Speth, D 2021, 217 min, OmeU

METROPOLIS

DO 16.09.

19 UHR

GAST: MARIA

SPETH

Q&A: DEUTSCH

Die Schüler*innen einer 6. Klasse im hessischen Stadtallendorf stehen vor dem Übergang in eine weiterführende Schule. Sie hadern mit Mathe, Grammatik und sich selbst. Schule as usual steht aber nicht auf dem Plan, denn ihr zugewandter Lehrer Herr Bachmann glaubt nicht an Leistungsdruck. Er schätzt die Menschen, deren Identität er sieht und die er mit Neugier und Einfühlungsvermögen begleitet. Indem er fragt, insistiert und oft gemeinsam musiziert, trägt er mit dazu bei, dass sich Persönlichkeit und Talente entfalten. Dabei spielt die Beziehung der Jugendlichen zu dem von Migration geprägten Ort eine wesentliche Rolle. Maria Speth und Kameramann Reinhold Vorschneider beobachten behutsam und präzise das soziale Gefüge in einer für das Leben so prägenden Zeit. Sie stellen Verbindungslinien zur Stadtgeschichte her und zeigen, wie Vielfalt die Kontinuität des Alltäglichen aufbrechen kann. Eine Langzeitbeobachtung für alle, die verstehen wollen, warum gute Schule nicht utopisch ist und warum sich dort bereits Antworten auf große gesellschaftliche Fragen finden lassen. (as)



FILMPROGRAMM



L'artificio

Francesca Bertin, D/I 2020, 23 min, OmeU

METROPOLIS

FR 17.09.

11.30 UHR

GAST:

FRANCESCA

BERTIN

Q&A: DEUTSCH

DOUBLE FEATURE

MIT FILM S. 17

DOKLAND
HAMBURG

Zingonia, kapitalistische Planstadt für 50.000 Einwohner*innen in der norditalienischen Provinz Bergamo. Zu Beginn des in Schwarz-Weiß gehaltenen Films zu sehen als poshes Architekturmodell aus dem Jahr 1964. Zu Ende des Films nur noch durch Abrissbagger aufgewirbelter Staub. Dazwischen leben Menschen in der Stadt. Eine von ihnen beschreibt ihre Ankunft als junge Frau gleich nach der Gründung: „Ein schöner Ort. Ich dachte, es sei ein Urlaubsort.“ Doch der Traum des Privatinvestors von der gewieften Täuschung der sich im Urlaub wähnenden Arbeiter*innen platzt, nur ein Teil der geplanten Fabriken und Wohnanlagen wird fertiggestellt, das Renditeziel verfehlt. Viele Menschen aber bleiben, andere kommen noch von weither hinzu. Sie haben ihre eigenen Träume, finden ein Auskommen, auch unter klandestinen Bedingungen. Sie leben. Schreiben Gedichte: „We shared the same environment. This landscape was at our disposal as a natural toy. We shared the same environment. It was an area where everything was at our disposal. Everything ends. It was just a dream.“ (vk)

Rift Finfinnee

Daniel Kötter, ETH/D 2020, 79 min, OmeU

Wohnblock um Wohnblock wird errichtet. Frauen tragen das Wasser, mit dem der Zement angerührt wird, Kanister für Kanister durch die aufstrebenden Rohbauten. Ein Jahrhunderte altes Flusstal wird abgetragen und zu Kies zermahlen. Weideplätze müssen Zufahrtstraßen weichen.

›Rift Finfinnee‹ handelt von der Urbanisierung Äthiopiens, vom Wachsen der Hauptstadt Addis Abeba, die auf Oroma Finfinnee heißt. Rift bezieht sich auf die Bruchkante zwischen der afrikanischen und der arabischen Kontinentalplatte, deren Ausläufer, der Ostafrikanische Graben, zieht sich bis in das äthiopische Hochland nahe der Hauptstadt. Daniel Kötters Film erzählt von den Problemen der lokalen Bevölkerung, vom Verschwinden ruraler Strukturen, die der Materialisierung der wachsenden Stadt anscheinend nichts entgegenzusetzen haben. ›Rift Finfinnee‹ aber porträtiert keine Einzelschicksale, der Film ist vielmehr eine allegorische Erzählung über das Auseinanderdriften der äthiopischen Gesellschaft. (mg)

METROPOLIS

FR 17.09.

11.30 UHR

GAST: DANIEL

KÖTTER

Q&A: DEUTSCH



FILMPROGRAMM



Ziyara

Simone Bitton, F/MAR 2020, 99 min, OmeU

METROPOLIS

FR 17.09.

15 UHR

GAST: SIMONE

BITTON

Q&A: ENGLISCH

›Ziyara‹ ist eine Pilgerfahrt, die als Roadmovie daherkommt. Die Filmemacherin Simone Bitton sucht die heiligen jüdischen Stätten Marokkos auf, zeichnet ihre eigene Familiengeschichte und die Erfahrungen ihrer Generation nach, die das Land spätestens nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 verlassen hat – und doch dageblieben ist. Sie taucht in ein Erbe ein, das die Jahrhunderte überstanden hat, nicht zuletzt durch das Engagement der dort weiter lebenden Menschen, mit denen Bitton auf ihrer Reise immer wieder ins Gespräch kommt.

Der Staub der Zeit lastet auf den Orten, vieles ist in die Jahre gekommen, doch leben sie im Verborgenen weiter, und so drehen sich Bittons Gespräche mit den Menschen dort immer um Themen rund um diese Plätze und ihre gegenwärtige Bedeutung, die sich im Film mit der eindrucksvollen Landschaft Marokkos abwechseln. (fb/sp)

When a farm goes aflame

Jide Tom Akinleminu, DK/NG/D 2021, 112 min, OmeU

Während der Arbeit an einem Film über seinen Vater zwischen 2010 und 2013 in Nigeria findet Jide Tom Akinleminu heraus, dass dieser über 30 Jahre lang ein Geheimnis hütete: Neben der Dänin Grete und ihren gemeinsamen drei Kindern hatte er parallel eine zweite Familie. Akinleminus Mutter, die Anfang der 90er Jahre nach 15 Jahren in Nigeria mit den Kindern zurück nach Dänemark ging, war all die Jahre überzeugt, eine monogame Beziehung mit ihrem Mann zu führen. Vater Akin verweigert nun die Einwilligung in die von Mutter Grete eingereichte Scheidung. Mit dem Wunsch, dieses Konstrukt zu verstehen, nähert sich Akinleminu behutsam, aber auch beharrlich seinen Eltern, seinen Schwestern, Halbgeschwistern und weiteren Angehörigen und zeichnet ein psychologisch komplexes Familiengeflecht auf, in dem es um verschiedene Auffassungen von Familie, Patriarchat, Anerkennung und Loslassen geht. „There is no complication in this. Everything is open to you now“, sagt ein Cousin zum Ende des Films. Vielleicht ist es der Anfang eines familiären Heilungsprozesses. (jck)

METROPOLIS

FR 17.09.

17.45 UHR

GÄSTE:

JIDE TOM

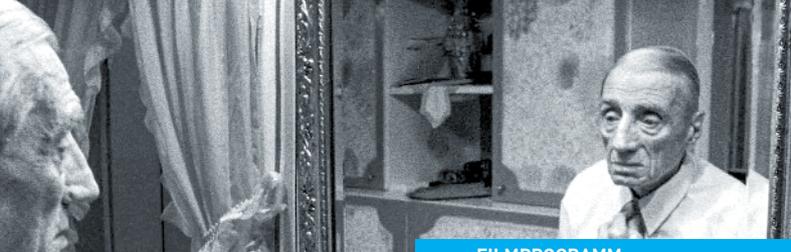
AKINLEMINU,

GRETE

AKINLEMINU

(PROTAGONISTIN)

Q&A: ENGLISCH



FILMPROGRAMM



Aufzeichnungen aus der Unterwelt

Tizza Covi, Rainer Frimmel, AUT 2020, 115 min, OmeU

„Hat es so was wie eine Unterwelt gegeben in Wien?“, ist eine der ersten Fragen aus dem Off. „Hat’s doch nie gegeben“, antwortet Alois Schmutzer, der vermeintliche „Unterwelt-König“. Und trotzdem haben Kurt Girk, Alois Schmutzer und seine Schwester Heli einiges zu erzählen aus dem Wien der Kriegs- und Nachkriegsjahre. „Es war eine traurige Kindheit“, sagt Girk, „aber in unserer Straße haben immer gute Leute gewohnt.“ Schmutzers Vater, erst im KZ Dachau inhaftiert, wurde später erschossen im Wald gefunden. Das von den Behörden kriminalisierte „Stoss“-Spiel, Verwicklungen in kleinkriminelle Machenschaften und Schlägereien bringen den Fleischer Schmutzer für zehn und den Wienerlied-Sänger Girk für acht Jahre unschuldig in Haft. Ein ehemaliger Wärter erzählt vom damaligen Straf- und Gefängnisssystem. Der auf 16mm gedrehte S/W-Film archiviert ein Stück vergangene Wiener Milieu- und Kneipengeschichte und erzählt von den Repressalien der österreichischen Nachkriegszeit. (jk)

LICHTMESS

FR 17.09.

20.30 UHR

GAST: RAINER

FRIMMEL

Q&A: DEUTSCH

Taming the Garden

Salomé Jashi, GEO/CH 2021, 91 min, OmeU

Ein Baum wird enturzelt und aus seinem Boden entfernt. Ein großer Baum, fest, standhaft, eine Immobilie schlechthin, bewegt sich, wird über Straßen gefahren, schwebt an der Schwarzmeerküste entlang. Ein irritierendes Bild. Die georgische Regisseurin Salomé Jashi beschreibt mit großer menschlicher Sorgfalt die Realisierung eines Projekts, das die Regeln der Natur außer Kraft setzt. Die Technik der Baum-Umsetzungen ist faszinierend und brutal, die hölzernen Riesen ächzen und knacken. Aber warum? Für den Traum eines Milliardärs von seinem persönlichen Garten Eden. Gefüttert von menschlicher Hybris lässt die Macht des Geldes den Wunsch wahr werden, die Grenzen des Natürlichen zu überschreiten – und sei es nur, weil der Oligarch es kann. Aber wo ist die Schönheit? Nicht im perfekt geschnittenen Rasen zu Füßen des neu arrangierten Wald-Parks, aber vielleicht in den Gesichtern jener georgischen Dorfbewohner*innen, die eines Stücks ihrer Geschichte beraubt wurden, die den entwurzelten Bäumen nachschauen und trauern. (fb)

METROPOLIS

FR 17.09.

21 UHR

LIVE-VIDEO-

GESPRÄCH MIT

SALOMÉ JASHI

(ENGLISCH)



FILMPROGRAMM



first in first out

Zacharias Zitouni, D 2019, 26 min, OmeU

METROPOLIS

SA 18.09.

14 UHR

GAST: ZACHARIAS

ZITOUNI

Q&A: DEUTSCH

DOUBLE

FEATURE MIT

FILM S. 23

**DOKLAND
HAMBURG**

Ein Mann arbeitet in einer Großküche eines Flughafens. Auf einem dort ausgehängten Schreiben steht: „Dear colleagues, I kindly ask you to cater the following deportation flight ...“ Der Mann legt vorschriftsgemäß nur Plastikbesteck bei. Er betont, glücklich zu sein. Der Sohn des Mannes stößt sich an dieser Normalität und involviert die Mutter, die aus dem Off berichtet: Wie der Mann und Vater 25 Jahre zuvor überraschend beim Lebensmitteleinkauf verhaftet wurde. Wie er einst selbst, nach monatelangem Hin und Her zwischen Untersuchungs-, Einzel- und Abschiebehäft, schließlich vom selben Flughafen aus nach Algerien ausgeflogen worden war. Gut 15 Jahre alte Familienurlaubsbilder, mit einem Camcorder aufgezeichnet, wechseln sich ab mit aktuellen Aufnahmen vom arbeitenden Vater. Und auch wenn die eingesetzte Kamera dieselbe geblieben ist, produziert sie doch heute nur noch lückenhafte, wie angegriffen wirkende Bilder. „Willst du noch was erzählen?“ fragt der Sohn. Darauf der Vater: „Dass ich dich lieb habe? Ja! Mehr nicht.“ (vk)

Pain, Vengeance?

Stefan Hayn, D 2019, 76 min, OmdU

Robert Antelme, französischer Schriftsteller und Kommunist, gerät im Juni 1944 in die Fänge der Gestapo. Es folgen Ausbeutung, Erniedrigung und gezielte Entmenschlichung in den KZs Nazi-Deutschlands. Bereits 1947 verfasst er »L'espèce humaine«, darin enthalten eine Passage zu den tödlichen Auswirkungen eines unter Inhaftierten geahndeten Brot-diebstahls. Außerdem unter dem Titel »Vengeance« ein Appell an seine Landsleute, sich der naheliegenden Rache an den deutschen Aggressoren nicht hinzugeben. Als »lecture filmée« bezeichnet nun der Film das von ihm gewählte Setting des wortgetreuen Vortrags der Originaltexte. Und so wird die Passage zum Brotraub hörbar von Deutsch-Muttersprachlern gesprochen. Sie stehen in einem großen, verstörenden Raum: einst Klosterkirche, später Unterkunft der französischen Inhaftierten im KZ Bad Gandersheim, heute das Museum »Klosterkirche Brunshausen«. Ausgestattet mit Antelmes Überlegungen, mag man sich nicht ausmalen, was dieser Raum binnen kürzester Zeit zukünftig sein könnte. (vk)

METROPOLIS

SA 18.09.

14 UHR

GAST: STEFAN

RIPPLINGER

(PROTAGONIST)

Q&A: DEUTSCH

PROGRAMMPLAN

»Ausstellung«
zu Huiilet/Straub
Metropolis
S. 40/41
MI bis SO

	Mittwoch /// 15.09.	Donnerstag /// 16.09.	Freitag /// 17.09.	Samstag /// 18.09.	Sonntag /// 19.09.
METROPOLIS		11.00 Uhr Kunst kommt aus dem Schnabel wie er gewachsen ist S. 12	11.30 Uhr L'artificio // Rift Finfinnee S. 16/17	11.00 Uhr Lesung mit Filmprogramm S. 38/39	10.30 Uhr Journey Back Home S. 32
		14.00 Uhr A River Runs, Turns, Erases, Replaces S. 13	15.00 Uhr Ziyara S. 18	14.00 Uhr first in first out // Pain, Vengeance? S. 22/23	12.45 Uhr Stop Filming Us S. 33
	Eröffnungsfilme				
	10.00 Uhr The Works and Days S. 7	16.30 Uhr Khans Leib S. 14	17.45 Uhr When a farm goes aflame S. 19		15.00 Uhr »Panel« Koloniale Aufarbeitung im Dokumentarfilm S. 34
	20.30 Uhr Please Hold the Line S. 9	19.00 Uhr Herr Bachmann und seine Klasse S. 15	21.00 Uhr Taming the Garden S. 21		20.30 Uhr Nemesis S. 37
B-MOVIE			13.00 Uhr The Works and Days S. 7	16.00 Uhr Wenn ihr uns das später erst erklären wollt, dann wissen wir das schon // Anders S. 26/27	13.00 Uhr Geboren in Ravensbrück S. 35
					15.00 Uhr Erwin // Wohnhaft Erdgeschoss S. 36
LICHTMESS				18.00 Uhr Jetzt oder morgen S. 29	17.30 Uhr Reiseführer durch 23 Tage im Mai S. 43
			20.30 Uhr Aufzeichnungen aus der Unterwelt S. 20	21.00 Uhr Her Name Was Europa // A Demonstration S. 30/31	



FILMPROGRAMM



Wenn ihr uns das später erst erklären wollt, dann wissen wir das schon

Leo Rottmann, D/B 2020, 23 min, OmeU

„Wie fängt die ganze Geschichte noch mal an?“ – wird gefragt, nachdem bereits mehrfach zu einer möglichen Erzählung angesetzt wurde. Zu sehen sind Variationen von Gruppenkonstellationen, wie durch eine Pendelbewegung angetrieben: junge Mädchen, junge Frauen, junge Mädchen, junge Frauen ... Bestenfalls als Randfiguren tauchen auf: Jungs und Männer. Über die Bezeichnungen ließe sich streiten, ebenso über die genauen Grenzverläufe zwischen dem Vorgefundenen und dem Erfundenen, dem Dokumentarischen und dem Inszenierten. Denn so sehr dieser Film auch direkt aus dem Leben gegriffen wurde, so wird doch deutlich, dass er der Wirklichkeit gedanklich um eine Utopie voraus ist: Nichts Geringeres als das Patriarchat scheint hier überwunden, ebenso wie die Kamera emanzipiert von hierarchisch organisierter Filmproduktion. „I feel like shit“ ist auf dem T-Shirt einer Protagonistin zu lesen und erinnert daran, dass der Film einer Gegenwart entspringt, in der es gilt, die von ihm eröffneten Möglichkeiten noch zu verwirklichen. (vk)

B-MOVIE

SA 18.09.

16 UHR

GAST: LEO

ROTTMANN

Q&A: DEUTSCH

DOUBLE

FEATURE MIT

FILM S. 27

**DOKLAND
HAMBURG**

Anders

Nanna Wibholm, D/DK 2020, 35 min, OmeU

„Du kannst nicht erfassen, wer du bist“, sagt der Protagonist Anders bei einem der Treffen mit der Filmmacherin Nanna Wibholm. Wenn das so ist, wie viel kann man von einer anderen Person kennenlernen oder wissen? Wie kann man sich ihr nähern und von ihr erzählen?

In ihrem dokumentarischen Essay versucht Wibholm diesen Fragen in einem Wechselspiel von Annäherung und Unnahbarkeit auf den Grund zu gehen. Oft besucht sie Anders. Sie reden über das, was ihn zu beschäftigen scheint, und ihre Gespräche kreisen dabei auch immer wieder um seine psychische Erkrankung, wie sie sein Leben gezeichnet hat. Wibholm überträgt ihre Suche nach Anders' Persönlichkeit hierbei auf die Kamera, die jedoch wie ihr Unterfangen immer im Ungefähren bleibt und kein klares Bild abgeben kann. (sp)

**DOKLAND
HAMBURG**

B-MOVIE

SA 18.09.

16 UHR

GAST: NANNA

WIBHOLM

Q&A: ENGLISCH



© Chichinette, missingFILMs

Echtes Leben, großes Kino: Bundesweite Dokumentarfilmtage LET'SDOK vom 13.-19. September 2021

Vom 13. bis 19. September wird mit einer Vielfalt von Filmen und Veranstaltungen unter dem Motto LET'SDOK das Genre Dokumentarfilm in ganz Deutschland gefeiert. Insgesamt sind mehr als 100 Filmvorführungen geplant. Müllig kombiniert mit Vorträgen, Filmdebatten oder weiteren Aktivitätsprogrammen. Alle Informationen zum Programm werden auf www.letsdok.de laufend aktualisiert. Vorläufer der bundesweiten Dokumentarfilmtage ist die AG DOK (der Verband der Dokumentarfilmemacher:innen in Deutschland), die viele der Veranstaltungen und Filmvorführungen selbst organisiert und darüber hinaus als Interessenvertretung der Menschen existiert – sei es im Kino, im Kulturzentrum, in der Schule oder mit einer Projektion an die nächste Hauswand. Wer sich noch beteiligen möchte, kann Kontakt aufnehmen unter kinder@popcorn.de.

Wir sind überzeugt: Dokumentarfilme zeigen unsere Perspektiven, vielfältige Erfahrungen und helfen immer gerne bei der Aufklärung. Dokumentarfilme sollen gesehen werden – auf der großen Leinwand, mit eigener Aufmerksamkeit. Dafür laden die bundesweiten Dokumentarfilmtage vom 13. bis 19. September 2021 LET'SDOK.



FILMPROGRAMM

Jetzt oder morgen

Lisa Weber, AUT 2020, 89 min, OmeU

Noch vorm ersten Bild erklingt „Happy Birthday, Daniel!“ Der Vierjährige ist der Sohn von Claudia, die ihn mit 15 bekam. Sie leben mit Claudias Bruder Gerhard und der Mutter Gabi in einer Wiener Sozialwohnung. Ein Leben in finanzieller Notlage, abschlusslos, ausbildungslos, arbeitslos. Der alltägliche Stillstand nur unterbrochen von den jährlichen Feiern des Individuums: der Geburtstag als Höhepunkt, erwartungsbeladen. Was bleibt denn schon, wenn keine Zukunft in Sicht ist? „So viel Zeit und kein Leben“, so der Bruder. Dazwischen wie als Leitmotiv die Popballade »When You Believe« von Whitney Houston und Mariah Carey, mit der sich die Familie feiert. When you believe – aber wie Berge versetzen, wenn es sich längst ausgeglaubt hat ... Lisa Weber ist in ihrer intimen Beobachtung, die über mehr als drei Jahre ging, nicht unsichtbar. Sie arrangiert und interveniert behutsam. Zeigt, dass da nicht nur eine Kamera ist, wie die „Fliege an der Wand“, sondern eine reale Person dahinter. So gelingen ihr tiefe Einblicke in eine Familie ohne Perspektive, die aber eine große Geborgenheit ausstrahlt. (tg)

LICHTMESS

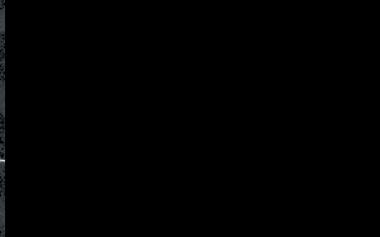
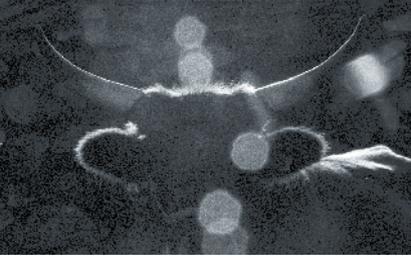
SA 18.09.

18 UHR

GAST: LISA

WEBER

Q&A: DEUTSCH



FILMPROGRAMM

Her Name Was Europa

Anja Dornieden, Juan David González Monroy, D 2020, 76 min, OmeU

LICHTMESS

SA 18.09.

21 UHR

GÄSTE: ANJA

DORNIEDEN,

JUAN DAVID

GONZÁLEZ

MONROY

Q&A: DEUTSCH

DOUBLE

FEATURE MIT

FILM S. 31

Das Vorhaben, eine ausgestorbene Tierart wiederzu-erwecken, ist für den Menschen scheinbar gleichsam unmöglich wie erstrebenswert. Für Lutz Heck, deutscher Zoologe und Tierforscher, ist die Rückzuchtung des im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Auerochsen mit dem sogenannten Heckrind angeblich gelungen. Gemeinsam mit den Nazis und seinem Unterstützer Hermann Göring galt es, ein wildes, arisches Großwildjagdgebiet auferstehen zu lassen. Die Schriften und Fotografien Hecks sind der Ausgangspunkt dieses schwarz-weißen, analogen Essayfilms. In den Niederlanden stoßen die Filmemacher*innen auf eine Stiftung, deren Forschungsgegenstand ebenfalls die Erschaffung eines Abbilds des Auerochsen darstellt. Die ideologischen Hintergründe sind andere, aber auch hier findet sich eine idealisierte und zweckgebundene Vorstellung von Natur wieder, die mit Genforschung, Zeichnungen, 3-D-Drucken oder Modellen herbeischworen wird. Texttafeln und Tierfotografien Hecks strukturieren den Film in seiner offenen Suche nach etwas, das nicht mehr existiert: der Auerochse. (mr)

A Demonstration

Sasha Litvintseva, Beny Wagner, D/NL/GB 2020, 24 min, OmeU

Es gab eine Zeit in Europa, in der der Mensch nicht das Maß aller Dinge war und in der Monster ein untrennbarer Teil des Lebens waren. »A Demonstration« erzählt davon und zeigt, wie dies der Aufbruch der Moderne war: eine Unterscheidung zwischen dem Normalen und dem Anormalen vorzunehmen und sie zu vergleichen. Das Bedürfnis, einer christlichen Tradition entspringend, die Welt so zu klassifizieren, führt die Filmemacher*innen an die Schauplätze dieser Taxonomien der Wissenschaft der frühen Moderne – genauso wie in den Tresor Klub in Berlin. In ihrer Beschäftigung mit dem Verhältnis von Mensch und Natur schaffen sie im antagonistischen Spiel selbst eine monströse audiovisuelle Arbeit. Der Schnitt am Körper und am Film werden dabei zum Ausdruck der Logik von Klassifikationen und Monstrosität, lässt sich Letzteres aus dem lateinischen »monstrare« (zeigen, demonstrieren oder lüften) ableiten. Der Film lotet in seiner psychedelischen Montagetechnik stets die Grenzen der Wahrnehmung aus und wirft nicht zuletzt die Frage gegenwärtiger Monster auf. (sp/mr)

LICHTMESS

SA 18.09.

21 UHR

GÄSTE: SASHA

LITVINTSEVA,

BENY WAGNER

Q&A: ENGLISCH



FILMPROGRAMM

Journey Back Home

Christian Scholz, D 2021, 94 min, OmeU

METROPOLIS

SO 19.09.

10.30 UHR

GÄSTE:

CHRISTIAN

UND STEVE

SCHOLZ

PANEL + Q&A

ZUM FILM

15 UHR (S. 34)

Aufgewachsen sind Christian und Stefan (Steve) Scholz wohlbehütet in Namibia – der Zivildienst brachte Christian nach Hamburg. Jahrzehnte später sind sie zurückgekehrt in das Land im Süden Afrikas, in dem sie strikt weiß erzogen wurden. Christian kam ins Internat, in dem es keine schwarzen Schüler gab, wurde konfirmiert, und sein Bruder Stefan schloss sich dem Swapo-Widerstand an, für den sich Christian auch in der Bundesrepublik einsetzte – ein Engagement, das nicht so ganz zu einem Zivildienstleistenden passen mochte, zumindest bei der Gewissensprüfung auf Gewaltfreiheit ... Eine Geschichte, die sich nicht leicht erzählt. Eine Generation später ist nun die Entschädigung der Opfer des Völkermords an Hereros und Nama unter deutscher Kolonialverwaltung auf der Agenda und gibt dem Film eine Blickrichtung – zeigt, mit welchen Mitteln die Brüder Politik machten als Weiße in der Schwarzen Community. Der Film setzt dabei auf die Ungebrochenheit der Ich-Erzählung – ein Erzählmodell, das auch anders gedacht werden kann. Siehe auch Seite 34. (rg/mg)

Stop Filming Us

Joris Postema, NL 2020, 95 min, OmeU

›Stop Filming Us‹ ist ein Film, der Fragen aufwerfen will, und die Art, wie er dies angeht, wirft neue Fragen auf: Worum es geht: Ein weißer niederländischer Filmmacher reist in die Demokratische Republik Kongo und trifft dort Schwarze kongolesische Künstler*innen und Filmemacher*innen. Er fragt sie, ob er, als Profiteur von aus der Kolonialgeschichte resultierenden Machtverhältnissen, im Kongo überhaupt einen Film machen sollte. Die Antworten sind alles andere als eindeutig positiv, doch der Film wird realisiert. Einmal will der Filmemacher wissen: „Habe ich heute etwas Neokoloniales gemacht?“ Triggerwarnung: Er hat! Aber hat er darüber hinaus auch einen postkolonialen Film gemacht? Begibt er sich bewusst in die Rolle des naiven weißen Künstlers, um genau an diesem Punkt demonstrativ zu scheitern? Wie geht die Geschichte dieser Begegnungen nach und außerhalb des Films weiter? Neben Fragen zum Einsatz von strategischem Essentialismus im Dokumentarfilm diskutieren wir um 15 Uhr (Seite 34) genauer, welche Debatten der Film bislang ausgelöst hat. (mg)

METROPOLIS

SO 19.09.

12.45 UHR

GÄSTE: GANZA

BUROKO

(PROTAGONIST),

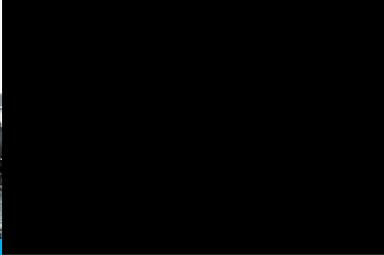
JORIS POSTEMA

PANEL + Q&A

ZUM FILM

15 UHR (S. 34)

**DOKLAND
HAMBURG**



DISKUSSION

FILMPROGRAMM

Panel zu kolonialer Aufarbeitung im Dokumentarfilm

Diskussion zu ›Journey Back Home‹ und ›Stop Filming Us‹

METROPOLIS
SO 19.09.
15 UHR

›Journey Back Home‹ und ›Stop Filming Us‹ behandeln auf sehr verschiedene Weisen den Umgang mit kolonialen Vergangenheiten: Der Erstere ist die autobiografische Erzählung eines Hamburger Regisseurs, der in Namibia aufwuchs und sich mit der eigenen Geschichte im Spannungsfeld der Aufarbeitung deutscher kolonialer Vergangenheit und Gegenwart im heutigen Namibia auseinandersetzt. Und in ›Stop Filming Us‹ geht ein Niederländer im Selbstversuch in der Demokratischen Republik Kongo der Frage nach, wie »postkolonialer« Film aus weißer Perspektive überhaupt gelingen kann. Beide Filme stellen sich ihren Kritiker*innen und verstehen sich als Beiträge – mit den Mitteln des Dokumentarfilms – zu einer laufenden Auseinandersetzung. Und zu beiden entstehen derzeit alternative Schnittversionen, die andere Perspektiven und Meinungen abbilden wollen. Wir wagen das Experiment, beide Filme gemeinsam zu diskutieren, mit den Filmemachern, zwei Protagonisten und dem Publikum. (mg)

GÄSTE:
CHRISTIAN
SCHOLZ, STEVE
SCHOLZ, JORIS
POSTEMA, GANZA
BUROKO

IN ENGL. UND
FRANZ. SPRACHE

Geboren in Ravensbrück

Jule von Hertell, D 2021, 45 min, OmeU

Etwa 900 Kinder wurden zwischen 1939 und 1945 im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück geboren, nur 2 bis 3 Prozent von ihnen überlebten. Eines dieser Kinder ist Ingelore Prochnow. Von ihrer Mutter nach der Befreiung in einem Flüchtlingslager zurückgelassen, wuchs sie bei Pflegeeltern auf, lange ohne um ihre tatsächliche Herkunft wissend. Der in ihrem Pass eingetragene Geburtsort »Ravensbrück« veranlasste sie schließlich, nach ihrer Vergangenheit und ihrer leiblichen Mutter zu forschen. Die Rekonstruktion von Geschehnissen und eine Erinnerung zu bewahren, ohne eine eigene zu haben, sind auch der Versuch des Films. Wie lässt sich bildlich darstellen, was so lückenhaft und manchmal nur als Gefühl beschreibbar ist? Und wie können heutige Gedenkorte und zur Verfügung stehendes Material dafür genutzt werden? Nur noch 40 Überlebende des KZ Ravensbrück können uns von diesem Ort und ihren Erlebnissen während der NS-Herrschaft leibhaftig erzählen. In dieser Verantwortung sieht sich Ingelore Prochnow, und das ist es, was diesen Film wichtig macht. (jk)

DOKLAND
HAMBURG

B-MOVIE
SO 19.09.
13 UHR

GAST: JULE
VON HERTELL
Q&A: DEUTSCH



FILMPROGRAMM

ABSCHLUSSFILM

Erwin

Jan Soldat, D/AUT, 2020, 16 Min, OmeU

Wohnhaft Erdgeschoss

Jan Soldat, D/AUT, 2020, 48 Min, OmeU

Jan Soldats Auseinandersetzung mit Menschen, deren sexuelle Praktiken sie meist ins heteronormative Abseits verbannen, bildet ein stetig wachsendes, nicht institutionelles Filmarchiv. Sein Zugang ist stets unverstellt und von empathischer Neugier geprägt.

Das Sexuelle dient als Katalysator, um von Lebensrealitäten, Abgründen und der Schönheit menschlicher Existenz zu berichten. Erwin lebt im Wohnwagen. Zwei Webcams machen ihn für Sexpartner sichtbar. Im Dialog mit dem Filmemacher erfahren wir von seinen großen Lieben und Familienverhältnissen. Die präzisen, meist statischen 4:3-Mini-DV-Bilder setzen, wie in ›Wohnhaft Erdgeschoss‹, kammer-spielartig den Körper in ein symbiotisches Verhältnis zur Enge des Raums. Heiko lebt in seiner Berliner Erdgeschosswohnung und liebt es, überallhin zu urinieren. Soldat lässt ihn agieren, und man spürt das wertvolle Vertrauen, das Heiko ihm entgegenbringt – und uns Zugang zu einer schicksalsbehafteten Biografie und widerständigen Wendefigur gewährt. (bs)

Nemesis

Thomas Imbach, CH 2020, 132 min, OmeU

Ein Güterbahnhof in Zürich soll weichen und ein Gefängnis- und Polizeizentrum entstehen. Über sieben Jahre dokumentiert der Filmemacher von seinem Fenster aus die Veränderungen in irritierend betörenden 35mm-Filmaufnahmen: Abriss, Zwischennutzung, Feierlichkeiten, klandestiner Gebrauch, schließlich die Fertigstellung bis zum Rohbau. Der Bildfluss wird mal entschleunigt, mal gerafft, die Töne dazu überspitzt rekonstruiert. Nach und nach löst sich die Perspektive des Voiceovers von der direkten des Filmemachers, weitere Personen kommen hinzu. Sie heißen Mourad, Abdoul, Aron, Saleh, Ibrahim, Benji, Abed, Hamza oder Bibasta und berichten von Folter und Haft in ihrer Heimat, von Ausbeutung und Gewalt auf der Flucht. Und von Erfahrungen als „Ausschaffungshäftling“ in der Schweiz. „Lieber will ich in der Hölle leben als in diesem verkorksten Land“, sagt Saleh. Dazu zu sehen sind trendy Menschen, ausgelassen Badminton spielend im Sand der Baustellenbrache. Wer jemals in der Schweiz plötzliche Bauchschmerzen bekam und nicht verstand warum, wird hier Antworten finden. (vk)

METROPOLIS

SO 19.09.

20.30 UHR

LIVE-VIDEO-

GESPRÄCH MIT

THOMAS IMBACH

IN DEUTSCH

B-MOVIE

SO 19.09.

15 UHR

GAST: JAN

SOLDAT

Q&A: DEUTSCH



SPECIAL

Danièle Huillet, Jean-Marie Straub: „Die Größe des Films, das ist die Bescheidenheit, dass man zur Photographie verurteilt ist“

Lesung mit Filmprogramm

METROPOLIS

SA 18.09.

11 UHR

Die Filme von Danièle Huillet und Jean-Marie Straub, entstanden in Deutschland, Italien und Frankreich, sind Schlüsselwerke des zeitgenössischen Kinos, die ein leidenschaftlich kritisches Denken und Schreiben angeregt haben. Kennzeichnend ist die ihnen zugrunde liegende Auffassung, die mittels Kamera und Tonaufnahmegerät registrierte Wirklichkeit sei als „Realitätsblock“ zu verstehen, das heißt als unverrückbare Einheit von Ton und Bild sowie von Raum und Zeit. Zwei Bücher sind neu erschienen und geben Einblick in ein vielfältiges Werk, in dem Ästhetik und Politik aufs Engste verwoben sind. Zum einen »Danièle Huillet, Jean-Marie Straub: Schriften« (Texte zum Dokumentarfilm XXII, Vorwerk 8, Berlin 2020), in dem erstmals in deutscher Sprache alle Texte versammelt sind, die Huillet und Straub für eine Veröffentlichung verfasst haben. Zum anderen »Tell It to the Stones.

Encounters with the Films of Danièle Huillet and Jean-Marie Straub« (Sternberg Press, London 2021), ein Kompilationsband mit Beiträgen von Autor*innen, Künstler*innen und Theoretiker*innen, entstanden in Folge einer mehrmonatigen Veranstaltung an der Akademie der Künste Berlin, die neben einer vollständigen Retrospektive des filmischen Werks auch Vorträge, Diskussionen, Konzerte sowie eine Ausstellung umfasste.

Aus beiden Büchern lesen Autor*innen und Herausgeber*innen Textpassagen, in Bezugnahme zu ausgewählten Filmen aus sechs Jahrzehnten.

Einleitung zu Arnold Schoenbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene

Danièle Huillet, Jean-Marie Straub, BRD 1972, 15 min, OmeU

En rachâchant

Danièle Huillet, Jean-Marie Straub, F 1982, 7 min, OmeU

L'arrotino (Le rémouleur)

Danièle Huillet, Jean-Marie Straub, I/F 2001, 7 min, OmeU

La Guerre d'Algérie!

Jean-Marie Straub, CH/F 2014, 2 min, OmeU

La France contre les robots

Jean-Marie Straub, CH 2020, 2 x 5 min, OmeU

GÄSTE: ANNETT

BUSCH, TOBIAS

HERING, UTE

HOLL, VOLKO

KAMENSKY,

MARKUS NECH-

LEBA, ANTONIA

WEISSE

In Kooperation mit:

dfi dokumentarfilm
initiative

filmbüro 



AUSSTELLUNG

Operai, Contadini, Cineasti ...

Blicke auf die Arbeit von Danièle Huillet und Jean-Marie Straub

„Man muss ganz bestimmte Filme drehen, für ganz bestimmte Sprachen, an ganz bestimmten Stellen, zu ganz bestimmten Orten, zu ganz bestimmten Fragen“, schrieben Huillet und Straub 2001. Die Bestimmtheit, mit der die beiden historisches Textmaterial auswählten, Drehorte suchten und Situationen dokumentierten, mit Laiendarsteller*innen spezifische Sprechweisen entwickelten und immer mit allen Involvierten konstruktive Formen der Auseinandersetzung suchten, hat viele, die mit ihrer Arbeit in Berührung kamen, nachhaltig geprägt. Aus einer Fülle von Arbeitsmaterialien und den vielfältigen künstlerischen Auseinandersetzungen Dritter mit dem Werk von Huillet und Straub werden einige Faksimiles, Fotos sowie die Filme ›6 Bagatelas‹ von Pedro Costa und ›Schaut Euch diesen Berg an, einstmals war er Feuer‹ von Harald Bergmann gezeigt (rechts).

Präsentiert von:

freund*innen
der dokumentarfilmwoche

6 Bagatelas

Pedro Costa, POR/F 2001, 18 min, OmeU

Sechs Einstellungen fanden keinen Eingang in Pedro Costas Langfilm ›Où gît votre sourire enfoui?‹, in dem er Huillet und Straub bei der Fertigstellung ihres Filmes ›Sicilia!‹ beobachtete. Als ›Bagatellen‹ bezeichnet, geben sie Einblick in eine Arbeits- und Lebensweise, in der das Kleine, Nebensächliche immer auch mit dem Großen, Wesentlichen kommuniziert. Wäsche reparieren und zusammenlegen, so begreift man, steht jedenfalls in keinerlei Widerspruch zu angeregter kritischer Auseinandersetzung über sozialistische Utopien und kapitalistische Filmproduktion.

AUSSTELLUNG

UND FILME

IM FOYER DES

METROPOLIS

(2. UG)

GANZTÄGIG

GEÖFFNET

Schaut Euch diesen Berg an, einstmals war er Feuer

Harald Bergmann, D 1991, 61 min, OmeU

Aufnahmen aus einem Schnittseminar mit Danièle Huillet und Jean-Marie Straub an der HFBK Hamburg (1987), bei dem die »Hamburger Fassung« von ›Der Tod des Empedokles‹ entstand, alternierend geschnitten mit Aufnahmen aus der Umgebung des Mont Sainte-Victoire bei Aix-en-Provence.



SPECIAL

Wollen wir Freundschaft schließen?

Wen braucht ein Festival außer begeisterten Besucher*innen und spannenden Gästen? Na klar: treue und neue Freund*innen. Mit tatkräftiger Beteiligung wird das Festival erst so sehenswert, so bunt, wild und gut organisiert, dass ihr es gern besuchen möchtet. Daher gibt es einen Förderverein, der uns unterstützt. Die freund*innen der dokumentarfilmwoche hamburg e.V. sind gemeinnützig und offen für alle Dokumentarfilminteressierten und jene, die es werden möchten. Die Mitglieder des Vereins werden regelmäßig zu besonderen Veranstaltungen eingeladen. Sie schauen echte Raritäten der Filmkunst und können sich mit anderen Interessierten darüber austauschen. Die freund*innen erhalten auch einen Festivalpass, der sie berechtigt, alle Vorführungen der dokumentarfilmwoche hamburg zu schauen. Wer mehr tun möchte, kann den Verein auch mit Ideen, aktivem Zutun oder Ressourcen voranbringen – es warten viele mögliche Aufgaben auf dich. Willst du Mitglied werden, das Festival mitgestalten, dann sprich unser Team beim Festival an oder schau vorbei auf www.dokfreundinnen.com. Wir freuen uns auf dich.

Reiseführer durch 23 Tage im Mai

Klaus Wildenhahn (R), Frank Groth (K), D 1993, 120 min, dt. OF
Episoden aus 23 Tagen Streik in Brandenburg – dem ersten seit 60 Jahren in Ostdeutschland. Auslöser war der Verkauf der Elektro-Stahlwerke an den italienischen Riva-Konzern durch die Treuhand. Auf den Anruf eines alten Gewerkschaftsfreundes hin fuhr Klaus Wildenhahn mit Kameramann Frank Groth nach Brandenburg. Am ersten Mai drehen sie Steptanz im Frack, nach 20 Tagen Streik filmen sie den Kung-Fu-Film ›Das Schwert‹ bis ein Uhr nachts im Streiklokal. Dann wieder Alltag des Streiks: Streikende und Arbeitswillige prallen am Werktor aufeinander, dazwischen Lkw-Fahrer und Kranführerinnen – Frauenberuf noch, mit der Wende ruckzuck raus. Die Jungen werden umgeschult, die Alten freigesetzt. Am Anfang und Ende dieses schwarz-weißen Dokumentarfilms steht das gleiche Bild: ein leicht schäbiger Raum einer Kneipe in Brandenburg. Man tanzt etwas ungenlenk zu Popmusik – der Streik ist vorbei. (rg)

LICHTMESS

SO 19.09.

17.30 UHR

LIVE-VIDEO-

GESPRÄCH MIT

MIT FRANK

GROTH (KAMERA)

Q&A: DEUTSCH



HYGIENEMASSNAHMEN

Endlich wieder Festival!

Wir möchten ein sicheres Festival für alle Gäste und Besucher*innen gewährleisten, deswegen bitten wir euch, die geltenden Maßnahmen in unseren Festivalkinos und bei unserem Après-dok im Gängeviertel zu beachten und einzuhalten.

Die Regeln bei Redaktionsschluss Mitte August: Für einen Kinobesuch müssen alle Besucher*innen entweder vollständig geimpft oder genesen sein und den entsprechenden Nachweis, alternativ einen negativen Schnelltest (nicht älter 24 Stunden) oder PCR-Test (nicht älter als 48 Stunden) mit sich führen. Vor jeder Vorstellung müssen die Kontaktdaten entweder per App oder auf einem Zettel hinterlegt werden. Bei Krankheitssymptomen werden Besucher*innen angehalten, den Kinos fernzubleiben.

In den Foyers, auf Fluren und in Sanitäranlagen aller Festivalkinos gelten die AHA-Regeln. Es muss eine medizinische Maske (OP oder FFP2) getragen werden, auch während der Vorführungen. Für den Konsum von Getränken am Platz kann die Maske kurzzeitig abgenommen werden.

Das Après-dok in der Schierspassage im Gängeviertel ist eine Open-Air-Veranstaltung. Es besteht daher keine Test- und Maskenpflicht, am Eingang werden lediglich die Kontaktdaten abgefragt.

Wir bitten um Einhaltung und gemeinsame Rücksicht! Bleibt gesund!

Après-dok

Das im Kino Gesehene im Gespräch sacken lassen, zugleich sich bei einem Getränk unter freiem Himmel abstandsgerecht erfrischen. Dazu laden wir am Mittwoch, Donnerstag und Freitag wenige Schritte vom Metropolis entfernt in den Hof der Schierspassage im Gängeviertel. Zwischen den alten Häusern liegt ein klassischer Gang – früher mal Rotlichtviertel, heute unangepasster Kulturort. Kommt in die Gänge!

15. bis 17. September, jeweils ab 22 Uhr, Schierspassage, Zugang über Valentinskamp oder Speckstraße. Die vor Ort geltenden Hygieneregeln halten wir ein.

Kinos / Tickets

8 Euro / 6 Euro ermäßigt

Festivalpass 35 Euro / 25 Euro ermäßigt

Festivalpässe sind nur im Kino erhältlich. Online sind Tickets für Metropolis und B-Movie über deren Websites buchbar.

KINEMATHEK Hamburg e.V.
Rembrandt Kino **METROPOLIS**
Kleine Theaterstr. 10
www.metropoliskino.de

LICHTMESS KINO
Gaußstr. 25
www.lichtmess-kino.de

B-MOVIE
Brigittenstr. 5
www.b-movie.de



Filmindex A-Z

6 Bagatelas	41	L'arrotino (Le rémouleur)	39
A Demonstration	31	L'artificio	16
A River Runs, Turns, Erases, Replaces	13	La France contre les robots.....	39
Anders	27	La Guerre d'Algérie!	39
Aufzeichnungen aus der Unterwelt	20	Nemesis	37
Einleitung zu Arnold Schoenbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene	39	Pain, Vengeance?	23
En rachâchant	39	Please Hold the Line	9
Erwin	36	Reiseführer durch 23 Tage im Mai... 43	
first in first out.....	22	Rift Finfinnee	17
Geboren in Ravensbrück	35	Schaut Euch diesen Berg an, einstmals war er Feuer	41
Her Name Was Europa	30	Stop Filming Us.....	33
Herr Bachmann und seine Klasse ... 15		Taming the Garden.....	21
Jetzt oder morgen.....	29	The Works and Days (of Tayoko Shiojiri in the Shiotani Basin)	7
Journey Back Home	32	Wenn ihr uns das später erst erklären wollt, dann wissen wir das schon	26
Khans Leib	14	When a farm goes aflame	19
Kunst kommt aus dem Schnabel wie er gewachsen ist.....	12	Wohnhaft Erdgeschoss.....	36
		Ziyara.....	18

Impressum

dokumentarfilmwoche hamburg e. V.
Bodenstedtstr.16
22765 Hamburg
info@dokfilmwoche.com
www.dokfilmwoche.com

Redaktion: Tim Gallwitz
Bildredaktion: Annika Börm
Grafik: Felix Grimm
Plakat/Trailer: Johanna Klier,
Felix Grimm

V.i.S.d.P.: Felix Grimm
Druck: Drucktechnik Altona

Texte: Francesca Bertin, Tim Gallwitz,
Rasmus Gerlach, Maren Grimm, Volko
Kamensky, Johanna Klier, Sophie
Peterson, Malte Rollbühler, Bernd
Schoch, Antje Strohkark

Filmauswahl und Organisation:

Francesca Bertin, Tim Gallwitz,
Rasmus Gerlach, Felix Grimm, Maren
Grimm, Volko Kamensky, Johanna
Klier, Sophie Peterson, Malte Rollbüh-
ler, Bernd Schoch, Antje Strohkark

Gästebetreuung: Francesca Bertin
Website: Claudia Wondratschke
Social Media: Sophie Peterson
Presse: Antje Strohkark
Kopienlogistik: Thorkil Asmussen
Übersetzungen: Maren Grimm, Sam
Heinrichs, Sophie Peterson

Die dokumentarfilmwoche hamburg wird unterstützt durch:





drucktechnikaltona

große rainstraße 87 | 22765 hamburg-altona

telefon 040.393201 | fax 040.39900897

mail@drucktechnik-altona.de | drucktechnik-altona.de